



Industriemacht und Sedanfeiern

Die Gesellschaft unter Kaiser Wilhelm II.

Voller Widersprüche

Es ist schwer, eine Gesellschaft angemessen zu beurteilen, von der wir heute wissen, dass sie in einer Katastrophe endete, in der „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ gar (Goerge F. Kennan). Staat und Gesellschaft des wilhelminischen Kaiserreichs waren voller Widersprüche: größte Industriemacht

(2. September), an dem der Gründungsmythos des Kaiserreichs von 1870 gefeiert wurde. Die Rekruten wurden längst an modernster Artillerie und an Maschinengewehren ausgebildet; trotzdem hielten viele an der Vorstellung fest, dass Schlachten auch künftig – wie 1870/71 – mit kühnen Kavallerieattacken entschieden würden.

Man hätte allen Grund gehabt, zufrieden zu sein, wo man in Ruhe und Frieden leben und schaffen konnte. Aber man war eben nicht zufrieden; nach Geld schrie die ganze Welt, auch die Deutschen. Mißgunst, Neid und Habsucht ließen sie nicht zur Ruhe kommen; Ehrsucht und krankhaftes Geltungsbedürfnis trieben sie rastlos weiter.

Heinrich Wittmeyer, Seelzer Chronist und Zeitgenosse (Jg. 1874)

Europas, in der der ländliche Adel gleichwohl noch eine gewichtige Rolle spielte, ein aufstrebendes Bürgertum, das den Reserveleutnant zum gesellschaftlichen Ideal erhob, die längste Friedensperiode seit Menschengedenken – deren Wert aber viele, vor allem junge Leute immer weniger schätzten.

Wir Jungen wünschen den Krieg herbei; der Friede ist eine faule und der Krieg eine große Zeit, sagen die Professoren. Wir sehnen uns nach Abenteuern. Vielleicht werden uns die letzten Schuljahre erlassen, und wir sind morgen in Uniform, das wird ein Leben.

Ernst Toller (1893–1939), später Schriftsteller, als 17jähriger 1911

Das Militärische

Uniformen, das Militärische überhaupt spielten eine wichtige Rolle – was aber nicht bedeutet, dass diese Gesellschaft durch und durch militaristisch und kriegsbereit war. Als Mann „gedient“ zu haben war eine wichtige Einstellungs- und Karrierevoraussetzung und hob das Ansehen. Die meisten Reservisten der Seelzer Dörfer waren Mitglied im örtlichen Kriegerverein.

Wer berechtigt war, eine Uniform zu tragen, tat dies gern, z.B. als Lehrer am Sedantag

Einweihung des neuen Rathauses Hannover 1913: vornan uniformierte ältere Herren mit heute leicht lächerlich wirkenden Pickelhauben.



Geltungsdrang

„Zu Großem sind wir noch bestimmt, und herrlichen Tagen führe Ich euch entgegen!“ (Wilhelm II., 24. 2. 1892) Die bevölkerungsreichste Industrienation Europas wollte in die erste Reihe, wollte einen „Platz an der Sonne“, wie der spätere Reichskanzler von Bülow 1897 formulierte. Man neidete England und Frankreich seine Kolonien und den Briten darüber hinaus ihre Seemacht. Der Plan, eine gewaltige Kriegsflotte zu bauen und damit Weltgeltung zu erreichen, begeisterte den Kaiser und viele Deutsche. Der 1898 gegründete Flottenverein hatte 1908 über 1 Mio Mitglieder. Lehrer Böker aus Völklingen wurde im Juli 1914 auf einer Dampferfahrt des Flottenvereins zur Besichtigung der Kriegsschiffe in Kiel vom Kriegsbeginn überrascht.

Die „kleinen Leute“ in den Seelzer Dörfern waren Teil dieser Gesellschaft. Viele hatten sich an den Gedanken gewöhnt, dass irgendwann ein Krieg kommen würde. Aber wer wollte ihn ernsthaft? – Doch dann stand man im Sommer 1914 plötzlich davor ...